

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1862**

18.5.1862 (No. 117)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 18. Mai.

N. 117.

1862.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 fr. und 2 fl. 8 fr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

## Telegramme.

**Kassel, Samstag 17. Mai, Nachmittags.** Die Nachricht des „Dresdener Journals“ (N. Karlsruh. Ztg. Nr. 115) ist unbegründet. Die kurhessische Regierung hat bis heute weder Preußen noch dem Bunde gegenüber die erwähnte willfährige Entscheidung gegeben. Heute ist Ministerrath auf dem Schloß Wilhelmshöhe. Nach demselben wird erst eine Antwort erteilt werden, schwerlich aber zustimmend, wahrscheinlich ausweichend, um Zeit zu gewinnen.

**Berlin, 17. Mai.** Bei der heutigen Wahl des zweiten Berliner Wahlbezirks wurde von 486 Anwesenden Johann Jakoby mit 250 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat, Rittergutsbesitzer Baud, erhielt 225 Stimmen.

**New-York, 7. Mai. (Mannh. Z.)** Die Separatisten räumten Yorktown, welches von den Nordstaatlichen besetzt wurde. Die Unionstruppen verfolgten die Separatisten bis Williamsburg. Es kam zu einer Schlacht mit der Nachhut der Separatisten; letztere wurden geschlagen und räumten Williamsburg. Halle telegraphirt über wichtige Bewegungen bei Pittsburg. Nachrichten aus dem Süden versichern, keine Flotte würde die Zerstörung des Eigenthums verhindern, welches möglicher Weise in der Nordstaatlichen Hände fallen könnte. Die Abfahrt der Schiffe von Orleans wird gestoppt.

**Haag, 15. Mai.** Der zwischen den Regierungen der Niederlande und Belgiens abgeschlossene Vertrag bezüglich der Maas ist von der Zweiten Kammer der Generalstaaten mit 47 gegen 7 Stimmen verworfen worden. Vor der Abstimmung verließ eine große Anzahl Abgeordneter den Sitzungssaal.

**Petersburg, 16. Mai. (Kess. Bl.)** Die „Börsen-Ztg.“ veröffentlicht ein kaiserl. Dekret, welches ausländischen Schiffen die Häfen von Nikolajew und Cherson öffnet, und werden an diesen Hafenplätzen vom 1. Juni (13. Juni) d. J. an Zollämter errichtet.

**Turin, 16. Mai. (Mannh. Z.)** Die „Turin. Ztg.“ meldet: Eine Verhaftung von 100 Ex-Garibaldiern in der Lombardie, welche eine Expedition außerhalb der Grenze beabsichtigten, wurde vorgenommen. Ein Haufe Brescianer, gewaltthätige Befreiung versuchend, wurde zurückgeworfen; es gab dabei 3 Verwundete, einen Todten. Ein Zirkular empfiehlt den Präfekten, die Regierung zu unterstützen, um ähnliche Versuche, welche die Sache Italiens compromittiren, zu unterdrücken.

**Napel, 15. Mai.** Das „Giornale di Napoli“ (ein halboffizielles Organ) sagt, die Ankunft des Prinzen Napoleon werde von der Bevölkerung als ein neuer Freundschaftsbeweis Frankreichs angesehen. Gleichwohl, fügt es hinzu, könnten aus diesem Gefühl versträubte Hoffnungen hinsichtlich der römischen Frage entstehen, die, anstatt die Lösung zu beschleunigen, die Schritte, welche sicher zu diesem Resultat führen müßten, erschweren könnten. Das Blatt schließt mit den Worten: „Wir glauben zu wissen, daß der Besuch des Prinzen Napoleon ein noch herzlicheres Einvernehmen zwischen dem Kaiser und der königl. Regierung sichern und die Verabredung einer mit den beiden Regierungen innig verknüpften Aktion erleichtern wird, ohne daß der Prinz irgend eine Mission, noch spezielle Anträge zu machen habe.“

**Trebizone, 13. Mai.** Der montenegrinische Senator Zlatovic hat mit mehreren tausend Mann in Duga und Bogaz Stellung genommen und soll einen Angriff auf das türkische Gebiet beabsichtigen. Die Montenegriner plünderten und verbrannten ein Dorf bei Bilechia.

## \* Johann Gottlieb Fichte.

Es befand einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt in der Entwicklung des Nationalbewußtseins, daß das deutsche Volk angefangen hat, seinen Geistesheroen an solchen Tagen, die historisch an sie mahnen, laut und öffentlich den Zoll begehrteter Huldigung darzubringen und in der Erinnerung an sie sich selbst zu sammeln und geistig emporzuheben. Wir haben eine solche Feier am 11. Nov. 1859, die dem volksthümlichsten deutschen Dichter galt, und eine ähnliche begehrt die Nation an dem morgigen Tag (19. d.), an dem vor 100 Jahren ein anderer Held unserer Kultur und Geschichte, Joh. Gottl. Fichte, das Licht der Welt erblickt hat.

Beide Männer hatten mehr als ein Moment mit einander gemein. Von Haus aus verwandte Naturen und wenig an Lebensalter verschieden, sahen sich beide in die gleichen Gährungsformen einer auf allen Lebensgebieten nach neuen Formen ringenden Zeit versetzt; beide suchten von den gleichen wissenschaftlichen Anfängen — der Kantischen Philosophie — aus zu deren vollem Verständniß vorzudringen; beide schlangen sich auf in die Reihe der ersten und bedeutendsten Träger und Verkünder des aus den damaligen Bewegungen sich herausgebildeten Geistes, dieses Geistes, welcher der ganzen Kultur-

wicklung der Folgezeit zu Grunde liegt. Auch rein äußerliches hatten Schiller und Fichte mit einander gemein; so waren beide geringer Leute Kinder und mußten mit Einsetzung der äußersten Kraft der Ungunst des Geschickes die Existenz Schritt für Schritt abringen; ebenso fanden beide an demselben Ort, Jena, einige Zeit neben einander in akademischen Lehrämtern.

Sie unterschieden sich jedoch darin, daß sie den neuen Kulturgedanken nach zwei verschiedenen Seiten hin anbauen: Schiller wesentlich auf dem poetischen Gebiet und Fichte auf dem wissenschaftlich-philosophischen und später auf dem patriotisch-rhetorischen.

Den Philosophen Fichte zu schildern wollen wir den Festrednern der Universitäten und sonstigen höhern gelehrten Anstalten überlassen, denen diese Seite seines Wirkens näher liegt, als einem volksthümlichen Mann. Doch können wir auch nicht ganz davon absehen, da Denken und Handeln, Philosophie und Praxis bei Fichte so identisch sind, wie bei keinem andern deutschen Denker. Indes mag es genügen, wenn wir hervorheben, daß Fichte zunächst die Erkenntnistheorie um einen Schritt über die Kantische hinaus zu fördern beabsichtigte, um dem Wissen und damit der gesammten Wissenschaft eine neue feste Unterlage zu geben. Er fand das Prinzip derselben in dem Gedanken des reinen Ich, als absolutes handelndes Subjekt gefaßt, welches lediglich aus und durch sich selbst die ganze Welt des Bewußtseins schaffen sollte. Wohl überzeugte sich Fichte im Fortschritt seiner wissenschaftlichen Entwicklung von den Mängeln und Bedenklichkeiten dieses einseitigen Subjektivismus und suchte denselben mehr und mehr zu verobjektiviren — so den Weg zu jenem Prinzip bahnend, welches durch Schelling und Hegel seine Ausbildung erhielt, doch kam er wegen der praktisch-ethischen Zielpunkte, denen er sich später immer entschiedener zuwandte, stets wieder auf die individuell-subjektive Seite seines Systems zurück.

Auch jene führte er auf das absolute Ich zurück; denn der intellektuelle und der praktische Geist ist ihm derselbe Geist, sich gegenseitig bedingend und nur in verschiedener Richtung bethätigend. So trägt denn auch seine Sittenlehre den Charakter des entschiedenen Subjektivismus, aber eines ideal erhabenen, welcher in dem Erkennen der freien Selbstthätigkeit, des Handelns lediglich nach dem dem Geiste einwohnenden Vernunftgesetze, nach der besten Ueberzeugung von der sittlichen Pflicht, dem Bewußten kulminirt.

Und nicht gelehrte Gräueli war's, was Fichte in seiner Sittenlehre entwickelte, sondern der Grundzug seines eigenen Wesens. In dieser sittlichen Denkart ist er ein Charakter geworden im eminenten Sinn des Wortes, — ein Charakter, der, voller Kraft und Mannesmut, nicht um eines Haares Breite von Dem abwich, was er für recht erkannte, vorab aber, was er sich selbst schuldig zu sein glaubte. Darin wurzelt auch sein begeistertes Gefühl für Freiheit und Menschenswürde, darin der ernste Drang, nicht bloß lehrend, sondern recht eigentlich herz- und gemüthsbildend, sittlich anregend und veredelnd auf Andere einzuwirken. Freiheit des sittlichen Handelns, Gesinnung, Willens- und Thatkraft, Charakter, mit einem Wort die freie sittliche Persönlichkeit schien ihm der oberste Zweck aller menschlichen Bildung; ihn in Wort und Schrift nach Kräften zu fördern, galt ihm als Lebensaufgabe.

Im Lauf der Zeit sollte Fichte Gelegenheit erhalten, hiefür im größten Maße thätig zu sein, und jetzt stoßen wir auf diejenige Seite seiner Wirksamkeit, die ihn der Nation vor Allem so theuer gemacht hat: — die patriotische.

Das Frühjahr 1799 brachte einen folgereichen Wendepunkt in den Lebensgang Fichte's, der damals Professor in Jena war. Er war auf Grund einer Denunziation der sächsischen Geistlichkeit wegen angeblichen „Atheismus“ in eine Disziplinuntersuchung verwickelt worden. Der willensstarke und sich seines guten Rechts bewußte Gelehrte war jedoch so wenig gewillt, sich und der Freiheit der Wissenschaft Etwas zu verzeihen, daß er erklärte, er werde im Fall auch nur eines Verweises seine Entlassung nehmen. Darauf erhielt er seine Entlassung und wandte sich nun nach Preußen, das ihn gastlich aufnahm. Fortan hielt er Privatvorlesungen zu Berlin, bis er bei Errichtung der dortigen Universität (1810) unter die ersten Lehrer an derselben eintrat.

Längst ein aufmerksamer Beobachter der Zeitereignisse, verfolgte er dieselben jetzt, wo die Wucht der französischen Revolution sich mehr und mehr nach außen entlud, wo dann die eiserne Faust des „Mannes des Jahrhunderts“ sich auch nach Deutschland ausstreckte, mit fieberhafter Theilnahme. Noch hoffte er das Beste von der Monarchie Friedrich's des Großen, und als die Kriegsgewitter auch um sie sich sammelten, da sagte er den Entschluß, als Heerredner der Armee zu folgen, um in ihren Reihen das heilige Feuer der Vaterlandsliebe und jeder männlichen und soldatischen Tugend zu schüren und immer höher zu entfachen. Man ging jedoch auf sein beschalligtes Anstöhnen nicht ein.

Es kam die Katastrophe von Jena und was ihr weiter gefolgt, und nun schien selbst dieser vertrauenskräftige und unerschütterliche Charakter einen Augenblick an der Zukunft Deutschlands zu verzweifeln. Er wanderte nach Königsberg und Kopenhagen, „um frei zu athmen und nicht den Nacken unter dem Joch des Treibers beugen zu müssen.“ Inzwi-

schon hatten jedoch verschiedene Männer, voran Frhr. v. Stein, bereits das Werk der Reform und Regeneration kräftig in die Hand genommen, und nun kehrte auch Fichte nach Berlin zurück, um dem gleichen Zweck in seiner Weise zu dienen. Er that dies in Vorlesungen, die er im Winter 1807 auf 1808 in der damals von den Franzosen besetzten preussischen Hauptstadt — also gleichsam inmitten der feindlichen Bajonette und umgeben von schleichendem Verrath, woran es leider keineswegs fehlte, zu einer Zeit überdies, wo kurz zuvor Palm viel Geringeres mit dem Leben hatte dahängen müssen — vor einem zahlreichen Zuhörerkreise hielt. Es sind dies die berühmten „Reden an die deutsche Nation“, die ein ewig strahlendes Denkmal echter Vaterlandsliebe, seltener Charakterstärke und unerschrockenen Muthes bleiben werden und die auch für die heutigen Verhältnisse noch eine Fülle beherzigenswerther Wahrheiten enthalten.

Fichte's Reden an die deutsche Nation sind — man möchte sagen — patriotisch-politische Buß- und Erbauungsreden im großartigsten Styl. Wenn Deutschland so weit herabkommen konnte, daß ein fremder drunaler Sieger den Fuß auf seinen Nacken setzen konnte, so fand er den Hauptgrund davon in der sittlichen Fäulniß, Selbstsucht und Erschlaffung der Nation, und diese Betrachtung führte ihn sofort auf das Rettungsmittel, von dem er allein Heil erwartete. Hatte er früher in seiner Sitten- und Lebensphilosophie den höchsten Nachdruck auf sittliche Kräftigung und Beredung der Einzelnen gelegt, so übertrug er dieses Postulat jetzt auf das ganze Volk. Nur durch die sittliche Erhebung der Nation, nur durch die bewußte und rückhaltlose Hingabe Aller an die Idee des Vaterlandes könne Deutschland aus dieser schmachvollen Erniedrigung herausgerissen und der hohen Bestimmung entgegengeführt werden, die vor allen andern Völkern dem deutschen vorgezeichnet sei. Dazu bedürfe es einer durchgreifenden Nationalerziehung, deren Wesen und Bedeutung von dem patriotischen Redner in den begeistertsten und eindringlichsten Worten geschildert und empfohlen wird. Das deutsche Volk zu erheben und demselben zu zeigen, was es sein sollte und konnte, es dafür zu begeistern und zu bewirken, daß es mit Schmerz sich wende von dem damaligen Zustande des verlorenen Volksthum, aber auch das Bewußtsein seiner Kraft zu wecken und mit ihm den Muth und die Hoffnung einer Neubelebung und Wiederauferstehung zur Freiheit und volksthümlichen Entwicklung — dahin geht die Absicht dieser Reden, darin besteht ihr immer wiederkehrender Grundton. Zugleich zeichnet Fichte in scharfen und für jeden Deutschen erhebenden Zügen die Natur des deutschen Geistes in ihrer Ursprünglichkeit, wobei er als Folie stets den Gegensatz gegen die Ausländerei hinstellt. Es läßt sich denken, wie diese mit dem Feuer glühender Begeisterung vorgetragenen Reden bei den Zuhörern zündeten, und wie sie auch in weitem Kreise einschlugen, als sie durch den Druck bekannt wurden.

Endlich sollte die sehnlich gewünschte That nicht länger mehr auf sich warten lassen. Der Tag der nationalen Erhebung kam heran, nachdem die Wucht des fremden Unterdrückers auf den Schneefeldern Rußlands den ersten Stoß erlitten hatte. Fichte wollte jetzt abermals als Kriegseredner das Heer begleiten. Als dies wieder nicht anging, bestieg er die Rednerbühne, um von dieser Stelle aus die Stimme für das Vaterland zu erheben. So hielt er im Mai 1813 seine drei Reden „über den Begriff des wahrhaften Krieges“. Niemals ist das Wesen des National- und Volkskrieges richtiger aufgefaßt und bededter dargestellt worden, als hier, und Alles, was die Besten jener Zeit empfunden und gedacht, was die Körner, Arndt, Schenkendorf in patriotischen Liedern gesungen, hallt heraus aus dieser eben so begrifflich scharfen, als erhabenen Prosa.

Jedem dynastischen, partikulärpolitischen und sonstigen Sonderinteresse weist der gewaltige Volksredner die Thür; Alles soll geschehen durch das Volk und für das Volk. „Kein Frieden, kein Vergleich! — ruft er aus —; auch nicht, falls der zeitige Herrscher sich unterwürfe und Frieden schloße. Ich wenigstens habe den Krieg erklärt und bei mir beschloßen, nicht für seine (des Herrschers) Angelegenheit, sondern für die meinige, meine Freiheit; gibt er mir mein Wort zurück, so kann ich es mir doch nicht selbst zurückgeben.“

So sollen Alle denken; sie sollen sich lediglich auf sich selbst verlassen; sie sollen das Höchste und Letzte setzen an die nationale Selbständigkeit und Freiheit; sie sollen sich erfüllen mit jener Hochfluth national-patriotischer Begeisterung, die allein die Macht des einheitlichen Willens, den der Feind voraus habe, zu brechen vermöge.

Als das letzte Ziel des Kampfes bezeichnet der süßne Redner — und hier erhebt er sich zum Seher und Propheten — die Einheit und Freiheit des deutschen Vaterlandes als organische Rechtsstaat. „Der Einheitsbegriff des deutschen Volkes — sagt er — ist noch nicht wirklich, er ist ein allgemeines Postulat der Zukunft. Aber er wird nicht eine gesonderte Volkseigenthümlichkeit zur Geltung bringen, sondern den Bürger der Freiheit verwirklichen. Dieses Postulat von einer Reichtseinheit aller Deutschen, eines innerlich und organisch durchaus verschmolzenen Staats darzustellen, sind die Deutschen berufen und dazu da im Weltplane.“ Es war Fichte nicht beschieden, die Saat, die er hatte streuen helfen, in voller Blüthe zu sehen. Im Jahr 1814 erlag seine

edle Gattin einem bösen Fieber, das sie sich bei der Pflege der Verwundeten in den Lazarethen geholt. Der getreue Gatte, der ihr während der Krankheit zärtlich zur Seite gestanden, wurde von dem gleichen Uebel angeheft und folgte der Gattin nach wenigen Tagen im Tode nach (27. Jan.). Noch hatte er die Regionen des Feindes bei Leipzig zertrümmert und die Reste derselben an den Rhein fliehen sehen, — da schob sich der Borhang vor sein irdisches Auge. Die Todesstunde wurde ihm noch verflücht durch die Nachricht von dem sieghaften Uebergang Blücher's über den Rhein.

Und gut war es gewissermaßen, daß er jetzt schon starb, — gut insofern, als ihm dadurch die Enttäuschungen einer spätern Zeit erspart wurden. Welche Wirkung würden sie gerade auf diesen Mann gemacht haben, der noch in seinen Kriegsbreden jede Anwendung des Gefühls einer möglichen Enttäuschung mit Gewalt niedergekämpft hatte, um nicht dadurch etwa dazu beizutragen, daß sie wirklich kommen könnte!

Wir haben im Vorstehenden selbstverständlich kein vollständiges Lebensbild des großen deutschen Mannes geben können, dessen Andenken die deutsche Nation morgen feiert. Aber die wenigen Züge, die wir beigebracht, werden genügen, um zu zeigen, daß er zu den edelsten und gewaltigsten Geistern unseres Volkes gehörte, der in schlimmen Tagen gleich einer Feuerfäule vor der Nation hergegangen, ihr die rechten Bahnen zeigend und sie beleuchtend, — einer Feuerfäule, die ihren strahlenden Schein bis tief in unsere Tage hineinwirft. „Seine Stimme — sagt der geist- und gesinnungsvolle Verfasser einer Festschrift — ist verhallt; aber sein Wort weilt unter uns, fortgepflanzt durch die stumme Sprache der Schrift. Daß es nur nicht bloß unter uns weilt und stumm bleibe, — nein, daß es wiederum lebendig würde in Geist und Herz Aller, so weit die deutsche Junge klingt, nicht nur an dem Tage, da wir seiner gedenken, nicht nur, um ihn zu bewundern und zu ehren und das Bild seiner geistigen Persönlichkeit zu erneuern, nicht ein Nachhall sei es, der verklingt, sondern ein mahrender Ruf, der in unsere Seele dringt, ermunternd und kräftigend zu frischem, freiem, thatkräftigem Ringen des Geistes unter den neuen Wandlungen deutschen Volkslebens, denen wir entgegengehen!“

### Badischer Landtag.

† Karlsruhe, 17. Mai. In der heutigen Sitzung nahm die Erste Kammer den Gesetzentwurf, die Auslegung des §. 74 der Verfassungsurkunde betreffend, einstimmig an.

Sie beschloß ferner, den Wunsch zu Protokoll zu geben: „Daß die Regierung die Frage einer zeitgemäßen Reorganisation der Ersten Kammer in beförderliche Erwägung ziehe und namentlich und insbesondere auf die Möglichkeit einer Stellvertretung der standesherrlichen Mitglieder Bedacht nehmen, und zwar mit dem Hinzufügen, daß noch während der gegenwärtigen Session ein derartiger Gesetzentwurf eingebracht werden möge.“

Von Standesherrn waren erschienen: Sr. Großh. Hoheit Markgraf Mar von Baden, der Hr. Fürst zu Fürstenberg, Fürst Karl zu Löwenstein, Graf zu Leiningen-Billigheim, Graf von Langensfeld.

Der Gesetzentwurf, die Aufhebung einiger Beschränkungen des Rechts zur Verehelichung betreffend, wurde gleichfalls angenommen.

†† Karlsruhe, 17. Mai. In unserem Bericht über die neunundvierzigste Sitzung der Zweiten Kammer vom 15. d. M. soll es in dem Sage: „Auf Antrag des Abg. v. Stockhorn wird die Ermächtigung der großh. Regierung zur Errichtung von Kreisgerichten mit beschränkter Funktion in das Protokoll aufgenommen“ heißen: ... in das Gesetz aufgenommen.

†† Karlsruhe, 17. Mai. Einundfünfzigste öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Dienstag den 20. Mai, Vormittags 9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Berathung des Berichts des Abgeordneten Thoma, das ordentliche Budget des großh. Finanzministeriums für die Jahre 1862 und 1863, Tit. VII. Münzverwaltung; Tit. VIII. Allgemeine Kasernenverwaltung, und Tit. IX. Eigentlicher Staatsaufwand des Finanzministeriums betr. 3) Berathung der Berichte des Abgeordneten Benzler über die Rechnungsnachweisungen der Badanstalten-Verwaltung für 1858 und 1859, sowie über den Gesetzentwurf, das Budget der Badanstalten-Verwaltung für die Jahre 1862 und 1863 betr.

### Deutschland.

Karlsruhe, 17. Mai. Heute ist eine Anlage zu Nr. 21 des Regierungsblatts erschienen, enthaltend: Uebereinkunft unter den deutschen Rheinufer-Staaten, betreffend die Vorausbezahlung der Rheinschiffahrts-Abgaben.

\* Bruchsal, 17. Mai. Nach dem ausgegebenen Festprogramm zur Fahnenweihe unserer freiwilligen Feuerwehre beginnt das Fest am Nachmittag des Pfingstsonntags und dauert bis zum Dienstag Abend. Am Vormittag des Pfingstmontags erfolgt die Uebergabe der Fahne an das Korps mit Festrede auf dem Marktplatz, sodann Abmarsch in die Stadtkirche zur feierlichen Einweihung der Fahne, und Gottesdienst. Festzüge, gefellige Unterhaltungen, Feste und Bälle, sowie Beschäftigung der Sebenswürdigkeiten Bruchsals und der Feuerlöschgeräthschaften füllen die übrige Zeit aus. Der Festplatz für die gefelligen Unterhaltungen ist auf unserm Reservierfeldchen und bei dessen schöner Lage sehr glücklich gewählt. Erfreut sich das Fest günstiger Witterung, so wird es gewiß sehr schön werden.

Schon im Lauf dieser Woche wurden in einem Weinberge die ersten blühenden Trauben gefunden, während

nach Aussage alter Leute seit Menschengedenken, und namentlich auch in den Jahren 1811 und 1822, die Traubenblüthe nicht vor Anfang Juni begonnen hat. Dabei ist der Stand der Reben ganz vortreflich, und nach der Masse von Scheinen zu urtheilen, dürfte man fast einen vollen Herbst erwarten.

Manheim, 17. Mai. Auch hier wird am 19. d., Vormittags 11 Uhr, eine Fichte-Feier stattfinden. Hr. Stadtpfarrer Schellenberg wird die Festrede halten.

△ Vom Neckar, 17. Mai. Wir kehren von einem Ausflug nach dem Mittel- und Unterhein zurück, und haben uns bei diesem Anlaß über die dort herrschende Stimmung über eine brennende und folgenschwere Tagesfrage, den neuen französisch-preussischen Handelsvertrag, angelegentlich erkundigt und umgesehen. Die Blätter der Gegner des Vertrags registriren täglich mit aller Sorgfalt, wenn irgendwo in Deutschland eine Stimme dagegen laut wird. Es dürfte an der Zeit sein, auch zusammen zu stellen, wo und in wie weit der Vertrag Freunde und Anhänger zählt. Denn es ist weder gut, noch gerechtfertigt, sich bei einer, für unsere gesammten materiellen Interessen so entscheidenden Frage zu täuschen oder gern täuschen zu lassen. In der ganzen Rheinprovinz haben wir überall nur, und zwar bei Männern insbesondere, deren Stimme vor Allen Beachtung verdient, laute Zustimmung gefunden; man hält dort den Vertrag für die deutschen industriellen Interessen vor weit überwiegendem Vortheil. Die Gegner bilden eine fast verschwindende Minorität. Fast dasselbe ist in Nassau und Hessen, besonders in Offenbach und Mainz, den bedeutendsten Fabrik- und Handelsorten Hessens, der Fall. In Rheinbayern haben die Handelskammern beinahe einstimmig der dem Vertrage günstigen Ansicht der Bevölkerung Ausdruck verliehen. So viel ist jedenfalls Thatsache, daß in den Rheinländern der Vertrag eine weit überwiegend günstige Aufnahme findet.

— Zauberbischofsheim, 16. Mai, Nachmittags 5 Uhr. Heute Nachmittag ist hier ein großer Brand ausgebrochen. Bis jetzt sind 7 Wohnhäuser und das Gymnasium abgebrannt. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht bekannt.

† Nippoldsau, 15. Mai. Die kommende Saison verspricht eine für den hiesigen Kurort frequente und durch den Aufenthalt hoher Herrschaften glänzende zu werden. Es sind dahier für Ihre Maj. die Königin von Württemberg und Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich die Wohnungen für den ganzen Monat Juni, für Ihre Großh. Hoheit die Frau Markgräfin Wilhelmine mit Prinzessinnen Töchtern von Mitte Juni bis Ende Juli bestellt.

Unsere ersten diesjährigen Kurgäste sind aus Bayern und aus der Schweiz, und täglich treffen neue Wohnungsbestellungen ein. Das frühere Erwachen der Natur hat auch auf die raschere Entwicklung der Saison einen merklichen Einfluß ausgeübt. Die Einrichtungen und Verschönerungen werden hier eifrig betrieben. Wir dürfen zuversichtlich hoffen, mit Anfang Juni auch wieder in einen direkten Verkehr zu treten, wovon wir zur Zeit unglücklicher Weise noch gänzlich abgeschnitten sind, indem die einzige postalische Verbindung durch einen Landboten vermittelt wird. Allen den wichtigsten Briefen und Korrespondenzen ist das ruhige Loos beschieden, bei ihrer Ankunft wie bei ihrem Abgang von hier jeweils 12 Stunden in Schapbach liegen zu bleiben. Briefe, die Samstag Abends 6 Uhr nach dem erwähnten, 1/2 Stunden von Nippoldsau gelegenen Orte mit der Carriol von Wolfach kommen, werden endlich Montag Morgens hiesher nach ihrem Bestimmungsorte befördert; noch unangenehmer sind natürlich durch diesen wiederholte besprochenen Uebelstand die Reisenden berührt.

O Stuttgart, 16. Mai. S. M. die Königin Sophie der Niederlande ist gestern mittelst Extrazugs, von Paris kommend, zum Besuch der königlichen Familie hier angelangt und in den für sie bereit gehaltenen Gemächern des k. Residenzschlosses abgetheilt. — S. M. die Königin von Württemberg wird sich in der nächsten Woche nach Nippoldsau begeben, um dort eine Badekur zu gebrauchen. Auch der König wird Stuttgart wahrscheinlich schon nächste Woche verlassen und eine Brunnenther in Wildbad gebrauchen.

Die Ernennung des Abg. Römer zum Präsidenten der Kammer der Abgeordneten ist nun erfolgt und wird in der morgigen Sitzung verkündet werden, wo sodann die Wahl dreier Kandidaten für die Vizepräsidentenstelle erfolgen wird, aus denen der König wiederum einen erwehlt. — Morgen wird auch die Vorlegung des deutschen Handelsgesetzbuchs nebst Einführungsgesetz erwartet, und die Kammer wird sich alsdann über die Frage entscheiden, ob wegen der Einführung von Handelsgerichten die Justizgesetzgebungs-Kommission nicht um einige Mitglieder zur Begutachtung dieses Gesetzes verstärkt, oder ob nicht eine eigene Kommission hiesfür zu wählen sei.

Stuttgart, 16. Mai. Der „W. Staatsanz.“ polemisiert heute gegen die Berliner „Sternzeitung“ wegen einer Aeußerung in einem neulichen Artikel über die kurhessische Angelegenheit, wo die württembergische Regierung als eine von denjenigen hervorgehoben wurde, „welche dem kurfürstl. Gouvernement ihre Unterstützung angedeihen ließen“.

Diese Angabe — sagt der „Staatsanz.“ — ist entschieden grundlos. Die k. Regierung hat ihrer Ansicht von den leidigen Verfassungsverwirren in Kurhessen und von den zu Lösung derselben zu treffenden Maßnahmen zunächst am Bunde Ausdruck gegeben. Hierbei hat sie, weit entfernt, das Vorgehen der kurhessischen Regierung einseitig zu unterstützen, vielmehr dahin zu wirken sich bemüht, daß der Verfassungsstreit zu einem verständlichen, den Interessen des Landes wie den Forderungen des Rechts entsprechenden Abschluß gebracht werde. In dieser Beziehung muß insbesondere daran erinnert werden, daß die königl. württembergische Regierung sich an dem von der Mehrheit der Bundesversammlung gefaßten Bundesbeschlusse vom 27. März 1852, durch welchen das feierliche Verfahren der kurfürstl. Regierung veranlaßt worden ist, und auf welchen diese Regierung auch jetzt noch fortwährend sich stützt, nicht betheiligt hat, und daß die königl. württembergische Regierung dem Bundesbeschlusse vom 24. März 1860 nur unter sehr wesentlichen, die Rechte der kur-

hessischen Stände während Beschränkungen beigetreten ist. Auch mag noch beigefügt werden, daß die königl. Regierung schon seit längerer Zeit sich gebrungen gefühlt hat, bei ihren einflussreichen Bundesgenossen und so namentlich in Wien für die Wiederherstellung des früher im Kurstaate bestehenden Verfassungsrechts, als den einzigen Weg, den so lange dauernden Verfassungsstreit zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen, sich nachdrücklich zu verwenden, und daß sie endlich einen ihr kürzlich von der kurfürstl. hessischen Regierung selbst gebotenen Anlaß benützt hat, um sich gegen diese letztere in der eben bezeichneten Richtung offen auszusprechen.

Darmstadt, 16. Mai. Das heutige Bulletin über den Krankheitszustand der Großherzogin lautet:

Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin hat wieder eine äußerst unruhige Nacht gehabt. Die Schmerzen im Unterleibe waren heftig, der Durst groß, das Fieber noch unverändert. Dr. Karl Weber.

\* Frankfurt, 16. Mai. Nach Angabe der „Allg. Ztg.“ waren die bei dem Bundesbeschlusse in der kurhessischen Sache vom 13. d. dissentirenden Stimmen Hannover, beide Mecklenburg und Holstein-Lauenburg, Luxemburg, Limburg enthielt sich aus Mangel an Instruktion der Abstimmung, hat aber nachträglich zugestimmt. Außer Protokoll soll noch die Frage angeregt und erörtert worden sein: „Ob das Ersuchen um Stipulation des Wahlverfahrens ein nur wünschendes oder aber ein imperatorisches sei.“ Das genannte Blatt glaubt zu wissen, daß die Majorität den gefaßten Beschluß allerdings als einen imperatorischen ansieht.

Kassel, 15. Mai. (Zeit.) Näheres über die von Preußen an die kurfürstl. Regierung gestellte Forderung ist hier bis jetzt noch nicht bekannt geworden; man weiß nur, daß der Kurfürst diese Forderungen entschieden zurückgewiesen hat. Der hohe Herr soll in Vertbeidigung seiner Souveränitätsrechte ein ungewöhnliches Redneralent gegenüber dem General v. Willisen an den Tag gelegt und dabei besonders hervorgehoben haben, seiner Regierung gebühre das größte Verdienst in Wiederherstellung des Bundesstaates; er habe nur ausgeführt, was dieser befohlen. Dieser mündlichen Antwort ist, wie man hört, gestern Nachmittag eine schriftliche gefolgt. Abends hat dann Hr. v. Willisen mit seinem Adjutanten Kassel verlassen.

Die heutige „Kassel. Ztg.“ bestätigt die Nachricht des „Dresdener Journ.“ über das Nachgeben der Regierung nicht, wohl aber bringt sie den Wortlaut der beinahe nicht weniger als nachgiebigen Erklärung, welche der kurhessische Bundesstaats-Gesandte in der Sitzung vom 13. abgab. Auch im Uebrigen ist der Ton des ministeriellen Blattes im bisherigen oppositionellen Styl gehalten.

Kassel, 15. Mai. (Fr. Z.) Die Anstrengungen, welche Preußen macht, um die hiesige Regierung zum Verlassen des bisher verfolgten Weges zu bewegen, haben durchaus keine Aussichten auf Erfolg; selbst das „Erzuchen“ des Bundesstaates, die Wahlen zu sistiren, will man nicht berücksichtigen. General v. Willisen ist mehr als fühl empfangen worden; die ihm gewordene Antwort ist einfach zurückgewiesen. Sowohl der Kurfürst als seine Minister glauben an eine ernstliche That nicht im entferntesten, und auch die bevorstehende Zusammenziehung preussischer Truppen macht ihnen noch keine Angelegenheiten. Dem Auftreten Preußens gegenüber soll man sich einfach darauf beziehen, daß Kurhessen ebenso ein souveräner Staat sei, als Preußen, daß die Anwendung der Zwangsmittel seitens Preußens den Grundgesetzen des Bundes zuwiderlaufen würde und eine Nothigung allenfalls nur vom Bunde ausgehen könne. Indem man Preußen auf den schleppenden Gang des Bundesstaates verweist, glaubt man seinen Anstrengungen die Spitze abgebrochen zu haben. Die Aufregung im Volke wird natürlich durch alle diese Vorgänge nur gesteigert.

Berlin, 15. Mai. Der „Eberfeld. Ztg.“ wird geschrieben: „Die Mission des Hrn. v. Willisen an den Kurfürsten von Hessen ist der eigene Gedanke, daß eigene Werk König Wilhelm's. Sein Generaladjutant nahm nach Kassel ein eigenhändiges Schreiben des Königs und dessen persönliche Instruktion mit, welche gleichlautend die Vorhaltung der Gefahren, welchen der kurhessische Regent Deutschland und insbesondere Preußen aussetzen werde, wenn er bei dem Beginn beharre, die Bewegung seines Landes durch einen rechts widrigen Akt bannen zu wollen, sowie die deutliche Hinweisung, daß Preußen, wenn seine mahnende Stimme überhört würde, nicht länger den stillen Zuschauer abgeben könne, zum Inhalt und Zweck hatten. Mit der brieflichen und mündlichen Instruktion des außerordentlichen Gesandten ging die Entschliesung und Anordnung, evoentuell militärische Mittel in Anwendung zu bringen, Hand in Hand. Es wurde angeordnet, daß das Kurfürstenthum Hessen, und zwar zunächst die preussische Etappenstraße, durch das 4. und 7. Armeekorps, sowie durch das 2. Garde-Infanterieregiment besetzt werden sollte; noch mehr, es wurde sogleich darauf diesen Truppenkörpern bekannt gemacht, daß sie am 23. Mai auszumarschiren und sich dazu unverzüglich vorzubereiten hätten.“

\* Berlin, 16. Mai. Heute Morgen ist General v. Willisen aus Kassel hiesher zurückgekehrt und wurde noch im Laufe des Vormittags von Sr. Maj. dem König empfangen. Die Mission desselben soll in ihrem nächsten Zweck als gescheitert zu betrachten sein. Bis jetzt ist übrigens eine offizielle Antwort der kurfürstlichen Regierung auf die Forderungen Preußens noch nicht eingelaufen. Es läßt sich leicht denken, welchen Eindruck die Kasserer Vorgänge hier machen. Hatte die kurhessische Regierung schon längst keinen Grund, sich der Stimmung zu freuen, die in allen hiesigen Kreisen herrscht, so ist dies jetzt noch weniger der Fall, seit man erfahren, welche Aufnahme der außerordentliche Abgeordnete des Königs in Kassel gefunden hat. Die Berliner Blätter gaben dieser Stimmung den rücksichtslosesten Ausdruck. — Gestern wurde der Regierungspräsident Seydel in Sigmaringen (früher vortragender Rath im Finanzministerium und der liberalen Richtung angehörig) zum Oberbürgermeister ge-

wählt. Dem ausscheidenden Oberbürgermeister Krausnick wurde eine Pension von 4000 Thlr. bewilligt. Der Gehalt des Oberbürgermeisters beträgt 6000 Thlr. — In der Klagesache von Forckenbeck gegen von Rampe zu Danzig (wegen angeblicher Beleidigung der Fortschrittspartei) hat das Plenum der k. Regierung einstimmig beschlossen, Kompetenzkonflikte zu erheben.

**Wien, 14. Mai.** Der Kaiser ist gestern in Begleitung der Kaiserin, des Kronprinzen und der Erzherzogin Gisela in Reichenanau bei Benedig eingetroffen; der Kaiser begibt sich morgen nach Laxenburg, die Kaiserin wird nach Pöfing reisen.

**Wien, 16. Mai.** Die allerneueste Wendung der Dinge in Kassel oder, präziser gesprochen, die Stellung, welche Preußen diesen Dingen gegenüber militärisch einnehmen zu wollen scheint, hat hier, darüber ist kein Zweifel, vollständig überrascht. Die Sendung des Generals v. Willisen kannte man, aber doch nur ganz im Allgemeinen, wie denn auch die offiziöse Darstellung in der „Wien. Ztg.“ ziemlich deutlich durchblicken läßt, daß man an die Voraussetzung, jene Sendung sei lediglich als ein Schritt zur Unterfützung des — damals bekanntlich noch gar nicht gefaßten — Bundesbeschlusses zu deuten, selbst kaum glaube. Einen Augenblick war man sehr verstimmt, aber es ist, nachdem, wie es scheint, von Berlin aus beruhigende Zusicherungen eingetroffen sind, wieder ein Umschlag eingetreten, und man dürfte vorberhand gute Miene zum bösen Spiel machen, weil man sich nicht verheißt, daß die Sympathien ganz Deutschlands derjenigen Macht zufallen, welche endlich Ernst macht, das Recht des karibischen Volkes zur Geltung zu bringen, und daß, wer es unternehmen möchte, einem solchen Handeln Hindernisse zu bereiten, sollten dieselben auch auf irgend einen todtten Buchstaben einer Geschäftsordnung sich stützen, das lebendige Rechtsbewußtsein der ganzen Nation mit Füßen tritt. Man wird hier ohne Zweifel alles Mögliche aufbieten, ein weiteres einseitiges Vorgehen Preußens zur Herstellung des Rechtszustandes in Karibien fern zu halten oder doch in enge Grenzen zu bannen; aber wenn Preußen sich nicht dadurch beirren läßt, und von den besten Wünschen der Besten Deutschlands begleitet, auf dem beiderseitigen Wege vorgeht, so wird Oesterreich seinen Augenblick zögern, sich seiner Aktion anzuschließen, und wäre es auch nur, damit es nicht verurtheilt sei, hinterher einfach anerkennen zu müssen, was ohne sein Zutun geschehen, und damit nicht Preußen eine moralische Eroberung mache, die ihm so hoch zu Statten käme.

In der Denkschrift über den preussisch-französischen Handelsvertrag, welche der „Verein der österreichischen Industriellen“ so eben dem Minister des Auswärtigen überreicht hat, ist der besondere Nachdruck auf gefallen, mit welchem sie betont, daß der Regierung kein Opfer zu groß erscheinen dürfe, die Nachteile jenes Vertrags von Oesterreich fern zu halten, nur das eine Opfer nicht, daß sie selbst in denselben eintrete. Man will darin eine Verstärkung der Gerüchte finden, daß eine solche Eventualität gar nicht so ganz unwahrscheinlich sei, und daß eine einflussreiche Fraktion im Ministerium dahin dringe, durch einen raschen und fähigen Entschluß sich auf ein Terrain zu stellen, auf welchem man, vielleicht um den Preis nicht zu übermäßiger handelspolitischer Nachteile, jedenfalls die politische Stellung Oesterreichs vor jeder Beeinträchtigung sichere. Ich darf noch erinnern, daß Graf Rechberg persönlich sich zu freihändlerischen, also zu handelspolitischen Grundfragen bekennet, wie sie in dem preussisch-französischen Vertrag einen so entschiedenen Ausdruck gefunden haben.

### Italien.

**Turin, 9. Mai. (S. M.)** Ist der größte Theil des höhern Klerus durchaus unverföhlich mit der neuen Ordnung der Dinge, so finden sich doch auch Beispiele völliger Hingebung an die Regierung Viktor Emanuel's. Unter diesen Beispielen sei der Bischof von Arianò erwähnt, dessen Anrede an den König gelegentlich der Medaillenverleihung an die Nationalgarde von Neapel mit den Worten schloß:

Majestät! Sie sind von Gott auserwählt, dieses arme Italien von seinen Bedrückern zu befreien. Aber hier ist nicht Ihr Platz, Ihr Platz ist zu Rom. Gehen Sie nach Rom und säubern Sie dasselbe von dem Unrath der weltlichen Herrschaft und besetzen Sie unter den Glückwünschen der Völker das Kapitol.

### Frankreich.

**Paris, 16. Mai.** Wie schon einmal, ist es wieder Mirès, welcher momentan die Politik in den Hintergrund drängt. Mirès, seine anonyme Anteihe und die Intervention der Regierung sind in Aller Mund. Bekanntlich untersagte die Regierung die weitere Veröffentlichung seines Anlehenprojekts. Die französische Bank ihrerseits benachrichtigte Hrn. Mirès, daß die Befugniß, in laufender Rechnung bei der Bank einzuzahlen, welche ihm am 8. d. M. eingeräumt wurde, in gestriger Sitzung zurückgezogen worden ist. Die Bureaus in der Richelieu-Strasse sind geschlossen aus mir unbekanntem Gründen — der Dohut zweier Municipalgardeisten anvertraut. Caisse Mirès fiel an der heutigen Börse bis auf 80 Fr. und bleibt am Schlusse zu 115 ohne Käufer notirt. Mirès seinerseits richtet an die Zeitungsredaktionen ein Schreiben, worin er sein Erstaunen über die gegen ihn verfügten Maßnahmen ausdrückt. „Es konnte mir nicht einen Augenblick einfallen — sagt er — daß die fragliche Operation, bestimmt, so vieles Unheil gut zu machen, geeignet sei, auf irgend welche Schwierigkeit zu stoßen.“ Die Subskription ist bis auf Weiteres aufgehoben, doch erklärt Mirès, daß er sein Ziel: die Interessen der Aktionäre der Eisenbahnkasse zu wahren, nicht aufgegeben habe. — Der Kaiser, welcher sich schon bei dem kürzlichen Feste in Trianon erkälte, hat sich bei der letzten Revue durch den Regen eine neue Erkältung und Grippe zugezogen, in deren Folge Se. Majestät etwas leidend sein soll. — Die Arbeiten der Budgetkommission schreiben nur langsam vorwärts, und nach 34 Tagen ist sie kaum weiter als zur Ernennung ihres Berichterstatters gelangt. Ihre Aufgabe ist eben keine leichte, und während sich

die Mitglieder der Kommission den Kopf zerbrechen und sich mit den Regierungskommissären herumstreiten, um hie und da einige Millionen abzuwaschen, hat — so versichert wenigstens der „Progrès de Lyon“ — die mexikanische Expedition bereits 47 Millionen gefoslet, und kaum ist man da im 1. Akte des Drama's. — Dem Geleggeb. Körper wurden heute zwei Gesetze entworfen von der Regierung vorgelegt: 1) wegen der Ermächtigung zur Bildung von Gesellschaften mit beschränkter Verantwortlichkeit, 2) wegen der Pensionen der Hafenarbeiter und nicht eingeschriebener Marineagenten, sowie wegen des sog. Halbfoldes der Seeleute. — Die Börse war geschäftslos. Rente 70.70, Mobilier 841.25, ital. Anleihe 71.40. Die neue russ. Anleihe (Rohsilb) ist offiziell notirt 94 1/2 bis 94 1/4.

### Großbritannien.

**London, 15. Mai.** Die „Times“, die in ihrem Urtheil über die mexikanische Expedition sehr starke Schwankungen durchgemacht hat, ist jetzt mit den Entschlüssen der Regierung, ihre Hände in Unschuld zu waschen, vollkommen einverstanden. Sie ist sogar der Meinung, daß die englische Regierung klüger gethan hätte, das Expeditionsspiel gar nicht zu beginnen und lieber die Hälfte des Geldes, welches die Expedition gefoslet hat, den mexikanischen Gläubigern in die Hand zu stecken.

Wir wissen nicht, — sagt sie, — was für Vorbeeren wir gernet haben, oder was für Schätze wir einbringen; nur zu gewiß aber sind die Verluste, die uns das Gebe Fieber zugefügt hat. Auch Spanien hat wohlgethan, sich vom mexikanischen Boden zurückzuziehen. — Frankreich — fährt sie dann fort — sieht nun allein auf dem amerikanischen Festland, auf jener Höheebene, die von der Natur geschaffen scheint, das südl. und westliche Weltmeer zu beherrschen. Für Nationen, die von dem Wunsch befeuert sind, ihr Gebiet zu vergrößern und schwächere Nationen ihrer Herrschaft zu unterwerfen, kann keine Eroberung verlockender sein, als die von Mexiko. Es hat dies längst ausgeführt, Englands Politik zu sein; aber Frankreich hat jene Periode in der Laufbahn der Wölfer noch nicht überlebt, wo sie ihre Thätigkeit am liebsten in auswärtiger Eroberung zu entwickeln suchten. Wir, für unser Theil, haben dagegen nichts einzurufen. Die große und intelligente französische Nation muß selbst am besten wissen, wo sie Ruhm und Wohlfahrt zu suchen hat. Frankreich hat einen unbezweifelten Kriegesfall gegen Mexiko, den es ohne Verstoß gegen das Völkerrecht bis zu seiner letzten Konsequenz geltend machen kann. Die Zeitumstände sind insofern günstig, als die Anglo-Amerikaner, von ihrem inneren Streit in Anspruch genommen, nichts thun können, um die Festsetzung des furchtbaren Nachbarn, den sie an ihrer Grenze haben könnten, zu verhindern. Spanien wird wohl leben, ist aber nicht mächtig genug, um sein Mißvergnügen in Thaten zu überlegen. England allein hätte die Macht, den auswärtigen Unternehmungen Frankreichs in den Weg zu treten. Was die französische Nation betrifft, so können wir aufrichtig versichern, daß wir ihre Besetzung Mexikos, gleich viel unter was für Bedingungen sie stattfinden, ohne einen Schatten von Eifersucht oder Uebelwillen ansehen, und daß das Gelingen derselben uns freuen wird. Für Mexiko selbst wäre eine französische Besetzung eine fast ungetrübte Wohlthat. Zum ersten Mal seit 40 Jahren gäbe es dort wieder einen gewissen Grad von Sicherheit für Leben und Eigentum, für Handhabung der Gerechtigkeit, für Straßenbau und Gewerbesleiß. Frankreich kann dort dauerhafte Eroberungen machen, als an seiner belgischen oder deutschen Grenze. Wir können nicht so heuchlerisch sein, um über die Unterjochung eines Volkes zu trauern, wie das mexikanische, welches von seiner Unreife für die einst erstrebte Freiheit alle erdenklichen Beweise geliefert hat; noch wünschen wir, daß, während uns das Loos beschieden war, einen Gürtel von Kolonien und Eroberungen um die Erde zu schlingen, die Franzosen sich ewig in den engen Grenzen ihres Landes eingeschränkt eben sollen, wenn dieses auch das schönste in Europa sein mag. Aber, wenn Frankreich diese Laufbahn betreten will, so muß es sich auf viele und schwere Opfer gefaßt machen; wenn es sie einmal betreten, so wird es nicht so leicht wieder zurück können.

### Amerika.

**Neu-York, 2. Mai, 3 Uhr Morgens.** Die neuesten Depeschen aus Neu-Orleans berichten, daß der Mayor die Stadt übergeben hat. Ein Bataillon nordstaatlicher Schiffsoldaten hatte die Stadt besetzt. General Butler's Truppen waren am See-Port-Chartrain gelandet und fanden wenige Meilen von der Stadt. Eine Depesche aus Cairo sagt, daß Nachrichten von Pittsburg Landung von höchster Bedeutung eingegangen seien, daß jedoch ihre telegraphische Beförderung verboten sei. Es ist hier über den Inhalt dieser Neuigkeit nichts bekannt. Der Washingtoner Korrespondent des „Neu-York Herald“ behauptet, daß in Washington eine Veraihschlagung zwischen dem Unionskabinet und dem auswärtigen diplomatischen Korps stattgefunden hat. Sie bezog sich auf den Besuch des französischen Viskonten in Richmond, und es kam die Waffenstillstandsfrage zur Sprache. Man glaubte, daß der französische Viskont seit der Einnahme von Neu-Orleans den Zeitpunkt gekommen hält, um den Weisungen des Kaisers gemäß als Vermittler aufzutreten. Ebenso glaubte man, daß der Kaiser Napoleon durch das ihm von den Südstaaten in Aussicht gestellte Monopol kommerzieller Vortheile, und durch das Versprechen einiger Vorschubleistungen in Bezug auf Mexiko gewonnen worden sei und sich daher bereit finden ließ, seinen Einfluß bei der Unionsregierung aufzubieten, um den Krieg unter Bedingungen zu enden, wodurch die Südstaaten eine unabhängige Stellung erlangen würden; und daß der Kaiser, falls seine Vermittlung nicht angenommen werden sollte, den Südbund selbst anerkennen würde. Der Washingtoner Korrespondent der „Neu-York Times“ sagt: „In Washington geht das Gerücht, daß alle Kongreßmitglieder aus den slavenshaltenden Grenzstaaten und viele konservative Gleichgesinnte aus andern Staaten sich mit dem Plane tragen, in Masse aus dem Kongreß zu treten und so die Bevölkerung des ganzen Landes zu einer Entscheidung über die radikalen Konfiskations- und Emanzipationsmaßregeln zu treiben.“ Das Repräsentantenhaus hat strenge Bestimmungen genehmigt, wodurch der Sekretär des Schatzes ermächtigt wird, die Verschiffung von Waaren nach ausländischen Häfen, von wo sie nach den südlichen Häfen zurückgeschifft werden, zu verhindern. Das Komitee der Mittel und Wege hat berichtet über eine Bewilligung von 226 Mill. Doll. zum Unterhalt der Armee für das

im Juni 1863 ablaufende Verwaltungsjahr. Aus Yorktown hört man nichts Entscheidendes. Der Korrespondent der „Neu-York Times“ ist überzeugt, daß Yorktown nebst Besatzung 12 Stunden, nachdem General McClellan den Angriff begonnen hat, genommen sein wird. Eine Depesche aus Chicago sagt, daß Baton Rouge in der Nähe von Neu-Orleans von den Unionsstruppen besetzt worden ist.

**Neu-York, 2. Mai, Abends.** Der unionistische Kommodore Farragut stellte an den Mayor von Neu-Orleans das förmliche Verlangen, die Stadt unbedingt zu übergeben. Er verlangte zugleich — es war dies am 26. v. M. — daß auf allen öffentlichen Gebäuden die Unionsflagge aufgezogen und die secessionistische herabgenommen werde. Er ersuchte den Mayor, kraft seiner amtlichen Stellung jede Ruhestörung zu unterdrücken, und schloß mit den Worten: „Streng werde ich Jedermann bestrafen, der solche Exzesse begeht, wie die gestern vorgekommenen, wo bewaffnete Männer auf wehrlose Weiber und Kinder feuerten, weil dieselben beim Anblick der alten Flagge ihre Freude zu erkennen gaben.“ Der Mayor erwiderte, daß General Lovel um der Frauen und Kinder willen die Stadt geräumt und die Leitung der Angelegenheiten den bürgerlichen Behörden überlassen habe. „Eine unvertheilte Stadt zu übergeben“, fuhr er fort, „wäre eine Formalität ohne Sinn. Die Stadt gehört Ihnen durch die Gewalt der Uebermacht, nicht durch die Wahl und Zustimmung der Einwohner. An Ihnen ist es, das Schicksal, das uns hier erwartet, zu bestimmen. Es ist kein Mann in unserer Mitte, dem es nicht Hand oder Kopf lähmen würde, wenn er eine uns fremde Flagge aufpflanzen sollte. Sie können der Ehre der Einwohner vertrauen, wenn Sie auch nicht darauf rechnen können, daß sie sich unverdientem Unrecht fügen werden. In dem Sie die Stadt besetzen, wird die Treue der Einwohner nicht von der selbstgewählten Regierung auf die mit Vorbedacht zurückgewiesene Regierung übertragen. Sie leisten den Gehorsam, welchen der Sieger dem Besiegten aufzuerlegen berechtigt ist.“ General Halle's Armee soll 160,000 Mann dienstfähige Truppen zählen. Der Senat hat die Ernennung von Eolo Latrope zum Steuereintnehmer in Neu-Orleans bestätigt.

### Vermischte Nachrichten.

**Karlsruhe, 15. Mai.** Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, ein Blatt zu sehen, „Wappentafel der vorher reichsunmittelbaren, jetzt standesherrlich untergeordneten fürstlichen Familien Deutschlands“, — das sowohl in künstlerischer wie in heraldischer Beziehung seinem Meister, Miniaturmaler Friedrich Krämer in Lichtenthal, zur besondern Ehre gereicht. Wenn wir uns erlauben, hier auf dieses Kunstblatt aufmerksam zu machen, so geschieht es mit dem aufrichtigen Wunsch, es möge diese schöne Arbeit nicht, wie frühere ähnliche des genannten Künstlers, bloß in den Alben der hohen Subskribenten und Abnehmer ihren Platz finden, sondern auch durch Ausstellung in unsern Kunstlokalen dem größern Publikum zugänglich werden.

**Milena, 12. Mai.** Auf dem freundlich gelegenen Milenauer Gottesacker wurden gestern Nachmittag die irdischen Reste eines Mannes zur Erde bestattet, dessen, da er einem wichtigen Posten vorstand und da er auch außerhalb der Anstalt gelant war, in diesen Blättern wird gedacht werden dürfen, des Oberwärters Alois Wiloth. In großer Zahl folgten Milenauer Pflanzlinge und Angestellte, sowie viele Bewohner aus dem nahen Aghern dem Sarge. Wie der Geistliche am Grabe erwähnte, hat Wiloth in seinem Beruf durch Eifer und Thätigkeit in seltener Weise sich hervorgethan. Alle seine Kraft — und es war ihm deren ein reiches Maß beschieden — setzte er daran, daß Milena seine Bestimmung erfüllte. Mit der Größe der Aufgabe wuchs seine Treue im Dienst, und die, welche an dem gleichen Werk mit ihm gearbeitet haben, bezogen es, daß er zu dem, was die Anstalt geleistet, sein redlich Theil beigetragen hat. Viele, die bei uns genesen sind, gedenken seiner freundlich. Auch an äußerer Anerkennung schloß es ihm nicht. Großherzog Leopold verlieh ihm 1845 die silberne Zivil-Verdienstmedaille und den 15. Juli 1851 ward in Milena sein 25jähriges Dienstjubiläum festlich begangen. Geboren war Wiloth den 18. Oktbr. 1795 zu Büchheim bei Freiburg. 12 Jahre hat er im groß. Armeekorps als Dragoner gedient. Den 15. Juli 1826 trat er als Wärter in der Irrenanstalt zu Heidelberg ein, wohin kurz vorher die Anstalt von Pforzheim verlegt worden war. Im Jahr 1838 wurde er Oberwärter, was er bis zu seinem am 9. Mai erfolgten Tode blieb. Er diente also — in der letzten Zeit freilich oft durch Krankheit unterbrochen — fast 36 Jahre an der Anstalt, in der ihm ein treues Andenken bewahrt bleiben wird.

**Stuttgart, 13. Mai. (S. M.)** Der Bürgerausschuß ermächtigte gestern den Gemeinderath einstimmig, zu einer Ehrengabe der Stadt Stuttgart für das deutsche Schützenfest in Frankfurt eine Summe bis zu 100 fl. zu bewilligen. Eine weitere Ehrengabe werden die nach Frankfurt gehenden hiesigen Schützen Namens der Schützengilde mitbringen, für welche die Beiträge der Mitglieder der Gilde reichlich fließen.

— Von weiteren Universitäten, an welchen der hundertjährige Geburtstag Fichte's gefeiert werden wird, sind zu nennen die zu München und Wien.

### Kerner-Denkmal

sind laut Nr. 109 ds. Blattes bei uns eingegangen 28 fl. Seitdem weiter von Hrn. Direktor Mosdorf 1 fl. Zusammen 29 fl. Weitere Beiträge zur Vermittlung an das Komitee in Weinsberg nehmen wir gerne an.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 18. Mai. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement: **Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg**; große romantische Oper in 3 Akten, von Richard Wagner. „Tannhäuser“ — Hr. Schnorr von Carolsfeld vom königl. Hoftheater zu Dresden; „Elisabeth“ — Frau Schnorr von Carolsfeld als Gatte.  
Dienstag 20. Mai. 2. Quartal. 68. Abonnementsvorstellung: **Göz von Berlichingen mit der eisernen Hand**; Schauspiel in 5 Akten, von Göthe.

3.1.325. Karlsruhe.

### Bekanntmachung.

Vom 20. d. Mts. an bis Ende September d. J. wird im Anschluss an die Postomnibusfahrten zwischen Freiburg und Lenzkirch eine tägliche Karriolpostverbindung zwischen Lenzkirch und St. Blasien über Schluchsee, mit Abgang aus St. Blasien um 7<sup>u</sup> Uhr Morgens und aus Lenzkirch um 1 Uhr Nachmittags, unterhalten werden.

Die dabei zur Erhebung kommenden Personentare sind zum Fuße von 18 Kreuzern auf die geographische Meile berechnet.  
Karlsruhe, den 15. Mai 1862.  
Direktion der großh. Verkehrsanstalten.  
S i m m e r. S c h n e i d e r.

3.1.355. Nr. 5533. Karlsruhe.

### Bekanntmachung.

Das großh. bad. Eisenbahn-Lotterieträger-Anlehen zu 14 Millionen Gulden gegen 35-fl. Loose vom Jahr 1845 bestrebt.

Die Ziehung derjenigen 20 Serien, welche die in der 66. Gewinnziehung des obigen Anlehens mit Spielenden 1000 Losnummern bezeichnen, wird **Sonntag den 31. Mai 1862, Nachmittags 3 Uhr,** im Ständehaus öffentlich vorgenommen werden.  
Karlsruhe, den 15. Mai 1862.  
Großh. bad. Eisenbahn-Schulden Tilgungs-Kasse.

### Kunstanzeige.

Im Verlage von F. W. Neichel in Baden ist so eben erschienen und von da, sowie durch jede solche Kunst- und Buchhandlung zu beziehen:

**Wappen und Siegel sämtlicher Städte des Großherzogthums Baden.**  
114 Wappen nach authentischen Quellen gezeichnet von Miniaturmaler K r a m e r.

In schönstem Farbendruck, groß Imperialformat. Preis 6 fl. 3.1.344.

### Kellnerlehrlingstelle-Gesuch.

3.1.238. Ein junger Mensch wünscht die Kellnerlei in einem Gasthause zu erlernen. Wer? sagt die Expedition dieses Blattes.

### Ellenwaarenlager-Verkauf.

3.1.240. Ein Ellenwaarenlager auf dem Lande, in den gangbarsten Artikeln bestehend, ist wegen Geschäftsveränderung um billigen Preis zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

### Lehrling-Gesuch.

3.1.247. In ein frequentes En-gros- und Detail-Geschäft wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mann aus achtbarer Familie in die Lehre gesucht.  
Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

### Offene Stelle

in einer Eisenhandlung einer größeren Stadt Badens für einen im Magazin-, Abrechnungs- und Comptoirgeschäft möglichst bewanderten Belontair (Vraclite) zum alsbaldigen Eintritt. Franko Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes. 3.1.370.

### Stelle-Gesuch.

3.1.348. Ein gewandter Konditor und Patissier wünscht in einem Hotel playirt zu werden. Näheres Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes.

3.1.357. Sorb a. R.

### Spezereigeschaft-Gesuch.

Ich suche aus Auftrag ein solches in einer Stadt oder auf dem Lande zu kaufen oder zu pachten, und werde frankirte Anträge weiter besördern.  
F. J. W e g e l.

3.1.359. N e l z e n.

### Hannover'sche Branntwein-Preßhese.

beste Waare und täglich frisch zu beziehen von Eduard Schmidt in Nellen.

3.1.32. Hamburg.

### Nur 2 Thaler Pr. Grt.

kostet ein halbes, 4 Thlr. ein ganzes Original-Loos der von der Herzogl. Braunschweiger Regierung garantierten großen

### Geldverloosung.

deren Ziehung am 12. und 13. Juni d. J. stattfindet, in der nur Gewinne gezogen werden.  
Dieser Verloosung besteht aus **16,500 Gewinnen** zum Betrage von ca.

**Einer Million Thlr. Pr. Grt.** und kommen darin folgende Gewinne zur Entscheidung:  
ev. 1 à 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 8000, 6000, 6 à 5000, 1 à 4000, 3000, 3 à 2000, 4 à 1500, 5 à 1200, 80 à 1000, 85 à 400, 5 à 300, 105 à 200, 245 à 100 Thlr.  
Pr. Grt. u. c.

Auswärtige Aufträge, begleitet von Franko-Messen, oder gegen Postvorschuß, werden nach den entferntesten Gegenden prompt und discret ausgeführt und die amtlichen Listen, sowie Gewinnblätter sogleich nach Ziehung versandt.  
Auch empfehle ich mich zur großen Hamburger Geldverloosung bestens.

### A. Goldfarb,

Banquier in Hamburg.

3.1.353. Herrheim bei Landau.

### Holländervieh-Versteigerung.

Montag den 26. Mai d. J. Morgens 10 Uhr, läßt der Unterzeichnete in Herrheim bei Landau öffentlich versteigern: 2 vierjährige Pferde, 7 Stück trüchtige Kühe Holländer-Race, 1 zweijährigen Fähe Holländer-Race, dasselbe selbst aus Holland bezogen, 2 trüchtige Kühe, Glau-Race.  
Gg. H. Theobald, Holzhändler.

3.1.331. Verlag von G. G. Kunze in Mainz, und in allen Buchhandlungen im Großherzogthum Baden zu haben:

### Wüller, A., Lehrbuch der Landwirtschaft. Mit 66 Holzschnitten und einer lithographirten Tafel. Dritte Auflage. 8. geh. 2 fl. 20 fr.

Sachkennner haben erklärt, dieses Lehrbuch sei unter allen populären Werken über Landwirtschaft dasjenige, welches bei reicher Erfahrung und gründlicher, wissenschaftlicher Behandlung, klarer, faßlicher Darstellung und umfassenden Kenntnissen dem Landwirth den meisten Nutzen gewähre. Bereits haben mehrere Regierungen dieses Buch amtlich empfohlen. Die neue Auflage ist an Inhalt und Bogenzahl und Holzschnitten sehr vermehrt.

Früher erschien von demselben Verfasser:  
**Der Pferdezüchter, Anleitung zur Kenntniß der gesammten Pferdewissenschaft.** Ein Handbuch für Kavallerie-Offiziere, Landwirthe, Pferdebesitzer und Pferdebesitzer. Mit Holzschnitten und 20 lithographirten Tafeln auf Lendruck. Ausgeführt durch A. Bach, Maler, und J. Hanfflangl, lith. Kunstanstalt in München. 4. 9 fl. 36 fr.

**Sandberger, G., Abriss der allgemeinen Geologie.** Für Freunde und Schüler der Wissenschaft. 2. Auflage. Mit 5 lithographirten Tafeln, einer geolog. Karte von Mitteleuropa in Farbendruck und zwei Holzschnitten. gr. 8. geh. 54 fr.

Der Verfasser hat sich als Forscher in der geolog. Wissenschaft Ruf erworben, und die erste Auflage dieses Buches war drei Monate nach Erscheinen vergriffen.

**Schmitt, J., landwirthschaftliches Lesebuch.** gr. 8.  
1. Theil: Naturfundiiche Bilder. 1 fl.  
2. Theil: Landwirthschaftliche Bilder. 45 fr.  
3. Theil: Gewerbliche Bilder. 24 fr.

Jeder Theil wird einzeln verkauft.  
**Schacht, Th., kleine Schulgeographie.** 9. Auflage. 36 fr.  
In dieser neuen Auflage hat die Beschreibung der Alpen eine sehr bedeutende Umarbeitung erhalten und kein anderes Schulbuch wird eine solche vollkommene Arbeit über Alpen nachzuweisen im Stande sein.

**Lüding, S., französisches Lesebuch.** 1. Theil 7. Auflage. 54 fr.  
Die schnell folgenden neuen Auflagen sprechen für den Werth dieses Unterrichts-buches.

**Fricke, W., Declamatorik. Theoretischer Theil.** 45 fr.  
Sachverständige haben ausgesprochen, es sei dies das beste Buch über diesen Stoff, welches seit vielen Jahren erschienen sei.

**Paldamus, F. C., deutsches Lesebuch. Mittlere Stufe. Erster Kursus.** 54 fr.  
Unter der großen Zahl derartiger Bücher besitzt dieses einen hervorragenden Werth, was hochschende Schulmänner bereits eingeräumt haben.

**Stolterfoth, A. von, das malerische Rheingau.** 10 Hefte. Mit 30 Stahlst. 1. Hest. 14 fr.  
In keinem andern Werke über den Rhein ist das herrliche Rheingau so trefflich geschildert.

Geb. Exmpl. komplett 2 fl. 42 fr.  
Wer vor Erscheinen des 2. Hefes ankauft, erhält als Prämie: Pacy, Santa Casa. Novelle aus Goethe's Jugendzeit. 2 Bde.

3.1.255. Karlsruhe.

### Verloosung

künstlich getrockneter Bouquets und lebender Pflanzen.  
Von dieser Gelegenheit der Blumenausstellung im großh. botanischen Garten dahier zu Gunsten des badischen und karlsruher Frauenvereins veranstalteten Lotterie sehen nach Ablauf des Termins zur Empfangnahme der Gewinne nachfolgende Losnummern, auf welche Gewinne zielen, nach aus:

Loos Nr. 55. 69. 301. 542. 940. 1166. 1320. 1453. 1748. 1867. 1889. 2144. 2169. 2708. 2738. 2933. 2948. 3019. 3052. 3387. 3406. 3453. 3500. 3948. 3979. 3983. 4261. 4291. 4305. 4797.  
Die Gewinne können gegen Abgabe der Loose täglich bei Herrn Kunstgärtner Sonntag dahier (vor dem Karlsruher) bis zum 25. d. Mts. einschließlich in Empfang genommen werden. Ueber die Gegenstände, welche bis zum 26. d. Mts. etwa noch nicht abgeholt sind, wird anderweit verfügt.  
Karlsruhe, den 15. Mai 1862.

### Das Komitee.

### Augenheilanstalt in Heidelberg.

3.1.326. In dieser bequem eingerichteten Anstalt (Eck der Theaterstraße) werden jetzt fortwährend Augenranke aufgenommen; Unbemittelte immer unentgeltlich. Sprechstunde von 11—1 Uhr. Briefliche Auskunft erteilt gerne der Dirigent,  
Heidelberg, den 15. Mai 1862,  
Dr. W. Nöder.

3.1.356. Lörrach.

### Die

### Maschinenfabrik & mechanische Werkstätte

von Hugo Koch in Leipzig (Lehmannsgarten)

liefert nachfolgende, sowie alle dem Maschinenbaufach gehörende Erzeugnisse:  
Dampf- und calorische Maschinen nach neuestem System, Schnellpressen mit doppeltem und einfachem Farbenwerk, mit und ohne Selbstausleger, Buchdruckpressen, Falz- und Glättmaschinen für jedes Format, Satinirwalzwerke, Pad- und Glättpressen, Steinbrudr-, Kupfer- und Notendruckpressen, Relief- und Kreismaschinen, Papier-schneidmaschinen in neuer verbesserter Konstruktion, Imperial- und Prägpresen für Gold- und Blinddruck, Abpresmaschinen, Pappschneid-, Ritze-, Abschräg- und Einrägmaschinen für Buchbinder und Cartonagefabrikanten, hydraulische Pressen für alle Fächer der Industrie.  
Zeichnungen und Preiscourante stehen gern zu Diensten.  
Von Herrn Hugo Koch hat Unterzeichnete eine Relief-, eine Kreis- und eine Papierschneidmaschine bezogen. Diese sind funktionsfähig, außer Kraft ausgeübt und liefern sehr schöne vielfältige Arbeiten. Mittelt der letzten Maschine kann man das größte Format, wie das kleinste, ein ganzes Ries Papier, größer als groß Mediam, sowie kleine Bistenarten genau im Winkel, auf Haar, wie man es gerne haben will und in kürzester Frist sowohl verschneiden, wie beschneiden. Kraftanstrengung wird nicht erfordert, und vermag ein Kind die Maschine in Gang zu setzen.  
Lörrach, den 14. Mai 1862.  
C. R. G u t s c h.

3.1.262.

### BAD KUR.

Wegen der anhaltend warmen Witterung werden die warmen Mineralbäder schon vom 20. Mai an eröffnet sein.  
A. Mahl.

3.1.351. Karlsruhe.

### Versteigerung abgängiger

Leinwand.

Mittwoch den 21. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, wird in dem Magazin der Kasernenverwaltung vor dem Friedrichsplatz eine Partie abgängiger Leinwand gegen Barzahlung öffentlich versteigert.  
Karlsruhe, den 17. Mai 1862.  
Großh. bad. Kasernenverwaltung.  
S e u d e r t.

3.1.288. Karlsruhe.

### Leihhauspfänder-Versteigerung.

In dem Leihhaus-Bureau werden versteigert,  
Montag den 19. Mai d. J., Nachmitt. 2 Uhr:  
Rams- und Frauenkleider;  
Dienstag den 20. Mai d. J., Nachmitt. 2 Uhr:  
Leis-, Tisch- und Bettweizeng;

Mittwoch den 21. Mai d. J., Nachm. 2 Uhr:  
Goldene und silberne Taschenuhren, silberne Ohr- und Rasselohren, Ohren- und Fingerringe, Brochen, Stechnadeln, Reizzeuge u. c.;  
Donnerstag den 22. Mai d. J., Nachm. 2 Uhr:  
Unterbetten, Pflusen, Kissen, Garn, Schuhe, Stiefel, Zinngeschirr, Wägelchen, Regenschirme u. c.;  
Freitag den 23. Mai d. J., Nachmitt. 2 Uhr:  
Kleidungsstücke, Leinwand, Tuch, Rattun und sonstige Ellenwaaren.  
Karlsruhe, den 16. Mai 1862.  
Leihhaus-Verwaltung.  
L. W e e b e r.

### Nothgerberei-Verkauf.

3.1.310. Eine rentable und gut eingerichtete, mit hinlänglicher Wasserkraft versehene Nothgerberei- und Oekonomie-Einrichtung ist wegen Geschäfts-

veränderung unter annehmbaren Bedingungen billig zu verkaufen.

Dieses Geschäft wird durch mechanische Einrichtung betrieben, und können hinsichtlich der vortheilhaftesten Einrichtung und guter Wasserkraft noch andere Maschinen angebracht werden, und liegt in einer der besten Lagen im Excelsis-Badens, wo der Lederverkauf ein detail sehr gut und bezüglich der Einrichtung weniger Konkurrenz zu befürchten ist.  
Näheres Auskunft erteilt hierüber die Expedition dieses Blattes.

3.1.145. Hamburg.

### Am 12. u. 13. Juni d. J.

findet die Ziehung erster Abtheilung der von der Herzoglichen Braunschweigischen Regierung genehmigten und garantierten großen Geld-Verloosung, welche im Ganzen in 6 Abtheilungen eingetheilt ist, statt.  
Zur Entscheidung kommen:

**Die größte Prämie event. 100,000 Thaler,**

1 à 60,000, 1 à 40,000, 1 à 20,000, 1 à 10,000, 1 à 8000, 1 à 6000, 6 à 5000, 1 à 4000, 1 à 3000, 3 à 2000, 4 à 1500, 4 à 1200, 80 à 1000, 5 à 500, 85 à 400, 5 à 300, 105 à 200, 245 à 100 Thaler Präm. Grt. und ca. 11,000 kleinere Prämien.

Zu dieser höchst vortheilhaftesten und sehr interessanten Geld-Verloosung sind beim unterzeichneten Bankhause ganze Original-Loose à 4 Thlr. Pr. Grt., halbe Original-Loose à 2 Thlr. Pr. Grt., viertel Original-Loose à 1 Thlr. Pr. Grt. gegen Einzahlung des Betrages oder unter Postvorschuß zu beziehen; beidseitige Zahlungsverleicherung werden auch Zins-Coupons und Francosmarken in Zahlung genommen.  
Die amtlichen Ziehungslisten und Gewinnblätter werden sofort nach Entscheidung zugelandt.

### B. Silberberg,

Bank- und Wechsel-Geschäft. Hamburg.

3.1.58. Oberkirch.

### Weinverkauf.

Daherwirth B. Dörner's Witwe von Fernach verkauft aus freier Hand ihre noch vorhandene reingehaltene alte Weine, mehrere Fuder, erster Qualität, als: Klingelberger, Kleiner Weißberber, Elbingen und Jeller Reben von den Jahrgängen: 1834r, 1846r, 1857r, 1868r, 1859r.

3.1.736. Hamburg.

### 4 Thaler

4 kostet ein ganzes Original-Loos zu der am 12. und 13. Juni stattfindenden 1. Abtheilung der von der Herzoglich Braunschweig. - Lüneburg. Landes-Regierung genehmigten und garantierten großen Geld-Verloosung,

### in

worin insgesamt folgende Gewinne zur Entscheidung gelangen:

Ev. 100,000 Thlr., 60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 10,000 Thlr., 8000 Thlr., 6000 Thlr., 6 Mal 5000 Thlr., 4000 Thlr., 3000 Thlr., 3 Mal 2000 Thlr., 4 Mal 1500 Thlr., 5 Mal 1200 Thlr., 80 Mal 1000 Thaler u. s. w.

### Auch halbe Original-Loose à 2

Thaler geben wir ab.

Auswärtige Ordres führen wir gegen Baarsendung oder Postvorschuß prompt aus.

### L. S. Weinberg & Co.

Bankhaus in Hamburg.

Ueber die von uns verkauften Loose führen wir Register und erhält jeder unserer Interessenten sofort nach Ziehung die amtliche Liste, welche die resp. Gewinnblätter zugelandt.

3.1.316. Nr. 489. Freiburg. (Holz- und

Grasversteigerungen.) Dienstag den 27. d. M. werden im Domänenwald Forstwald, Gemartung St. Georgen, folgende Holzsortimente, mit Vorbehalt bis zum 1. Oktober d. J. versteigert:

18 eigene Stämme, worunter solche zu Holländerholz geeignet, 29 eigene Stämme und Stangen, 5/4 Klftr. 8 lange eigene Spalter zu Küfer- und Heftstedenholz, geeignet, 26 Klftr. eigenes Scheit- und Prügelholz, 15 Klftr. gemischtes Prügelholz, 1300 Stück gemischte Wellen und 2 Loose Abfallreis.

Die Zusammenkunft ist im Holzschlag Vormittags 9 Uhr.  
Sodann Mittags 11 Uhr wird auf dem Schlotterhof das Segras, sowie Futtergras auf holzleeren Stellen in den Domänenwaldungen Kleischer Forstwald und Schmattewald versteigert.

Freiburg, den 16. Mai 1862.

Großh. bad. Bezirksforstrei Wendlingen.  
W a n n e n a c h e r.

3.1.301. Nr. 4425. Donaueschingen. (Fabri-

ckungszurücknahme.) Das Fabrikungsausführer den vom 9. Oktober 1854, Nr. 38,509, gegen die Genossenschaft von Kommungen, wegen Diebstahls, nehmen wir in Folge Verjährung der gegen dieselbe erkannten Strafe hiemit zurück.  
Donaueschingen, den 14. Mai 1862.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
G. W o l f f.

3.1.230. Nr. 4226. Neckarisch-Heimheim. (Er-

kenntniß.) Adam Kuchencifer vom Heimhof hat bei dieserseitigen Aufforderung vom 4. Februar d. J., Nr. 1319, keine Folge geleistet. Derselbe wird deshalb des Staats- und Gemeinbürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Vermögensproze von 3 Proz. seines bereits mitgenommenen und noch wegzuziehenden Vermögens, sowie in die Kosten verurteilt.  
Neckarisch-Heimheim, den 13. Mai 1862.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
B e n i g.

(Mit einer Beilage.)